

Stiftung **&** Freiheit & Verantwortung

Nachbetrachtungen zum Thema **WAHRHEIT IN DEN MEDIEN**

Teil 1

Die Wahrheit ist antastbar

Von Eduard Käser

Teil 2

Medien-Botschaft von Papst Franziskus

Die Wahrheit wird euch befreien

Redaktion & Layout

lic. phil. Josef F. Künin

Stiftung **&** Freiheit
& Verantwortung

www.freiheitundverantwortung.ch



Verein Gesellschaft
und Kirche wohin?

www.gekiwo.ch

PRO  LIBERTATE

www.prolibertate.ch

Vorwort

Unser Verein Gesellschaft und Kirche wohin? organisierte im Juni eine von über 200 Personen besuchte Veranstaltung an der Universität Luzern zum Thema „Wahrheit in den Medien“. Hauptreferent war Roger Köppel. Neben seinem spannenden Referat, in dem er immer wieder auf das Kontradiktorische, auf „die andere Sicht“ verwies, beantwortete er auch die vielfältigen Fragen der Anwesenden. Leider gelang es uns nicht, eine schriftliche Zusammenfassung der Ausführungen von Roger Köppel zu erhalten.

Um das Thema „Wahrheit in den Medien“ wach zu halten, das von der gleichlautenden Stiftung unter Dr. Hermann Suter sel. jahrelang gekonnt betreut wurde, lassen wir Ihnen die vorliegenden Nachbetrachtungen zukommen.

Während Roger Köppels Referat vor allem aufzeigte, wie der Wahrheitsanspruch in den Redaktionsstuben gelebt werden kann, greift der erste Teil der Nachbetrachtungen den Wahrheitsbegriff an sich auf. Als Autor konnten wir dafür den Philosophen und Physiker Eduard Käser gewinnen. Eine Kurzbiographie von ihm ist enthalten (vgl. S. 9), muss jedoch ergänzt werden mit der kürzlich publik gewordenen Ernennung zum aktuellen Cogito-Preisträger der hoch angesehenen Cogito Foundation.

Teil 2 stammt von Papst Franziskus, der in seiner Botschaft zum Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel zur Wahrheit ermuntert („Die Wahrheit wird euch befreien“), sich mit den Schädigungen von Fake News auseinandersetzt und zu einem Journalismus für den Frieden aufruft. Zur Kenntnis zu nehmen ist dabei, dass Papst Franziskus (Jahrgang 1936!) fleissiger Nutzer von Twitter und Instagram ist. Entsprechend sprengen seine Worte rein theoretische und theologische Erkenntnisse!

Wir betrachten Falschmeldungen und Medienmissbrauch weiterhin als Krebsübel unserer Zeit und werden auch in Zukunft mit wachsamem Auge die Vorgänge in der Medienlandschaft beobachten und notfalls intervenieren, wo der Bogen überspannt wird.

Vorerst freuen wir uns aber, Ihnen unsere Nachbetrachtungen zum Thema „Wahrheit in den Medien“ zustellen zu können und bedanken uns bei Ihnen als aufmerksame Leserin und Leser, die uns hoffentlich auch weiterhin tatkräftig unterstützen (bitte beachten Sie dafür die perforierte Rückmeldekarte). Ohne Sie können wir keine Wirkung entfalten! Herzlichen Dank!

Dr. iur. Alexander Wili, Präsident

lic. phil. Josef F. Kümmin, Geschäftsführer

Teil 1: Die Wahrheit ist antastbar

Von Eduard Küser

Eine Aussage ist wahr, wenn sie den Tatsachen entspricht. Das klingt plausibel. Aber was ist eine Tatsache? Etwas, das herumliegt und darauf wartet, aufgelesen zu werden, wie ein Stein oder ein verlorener Schraubenzieher? Etwas, das der Biologe unter dem Mikroskop oder der Astronom im Teleskop entdeckt? Etwas, das aus Naturphänomenen oder historischen Dokumenten herausgelesen werden kann? Ist die Tatsache etwas Hergestelltes, ein Arte-Fakt eben, eine Sache der Tat? Ist eine Tatsache eine Tatsache eine Tatsache, etwas, das ohne Interpretation existiert? Oder ist eine Tatsache vielmehr etwas, das einer Interpretation, einem Diskurs entspringt?

Statt einer Definition stellen wir hier aus dem Stegreif eine kleine Typologie auf. Es gibt wissenschaftliche, mathematische, soziale, kulturelle, historische, politische, wirtschaftliche, juristische, alltägliche Tatsachen. Nachfolgend je ein Beispiel.

Wissenschaftlich: Die Erde dreht sich um die Sonne.

Mathematisch: Es gibt keine grösste Primzahl.

Sozial: Ein Arzt handelt gemäss dem Eid, in erster Linie nicht zu schaden.

Kulturell: Alle Ethnien haben Begräbnisrituale.

Historisch: Die erste Tour de France fand 1903 statt.

Politisch: Jeder auf amerikanischem Boden Geborene hat Anrecht auf die Staatsbürgerschaft.

Wirtschaftlich: Die britische Währungseinheit ist das Pfund.

Juristisch: Eine rassistische Äusserung ist eine Straftat.

Alltäglich: Auf dem Mount Everest liegen Schnee und Eis.

Die Typologie ist unvollständig und sie erweckt den Eindruck einer kunterbunten Sammlung. Ein gemeinsames Merkmal schält sich aber aus den Beispielen heraus: Tatsachen präsentieren sich wie ein Markt, auf dem mit Argumenten gehandelt wird. Tatsachen sind jedenfalls nie isolierte Vorkommnisse, sondern stets Elemente eines argumentativen Wettbewerbs, eines agonalen Spiels, wie man es nennen könnte. Denken wir etwa an einen Gerichtsprozess. Der Gerichtssaal ist sozusagen das Labor, das dem Zweck dient, juristische Tatsachen zu etablieren. Im Gerichtssaal „spielen“ zwei Parteien, Anklage und Verteidigung. In der Regel findet das Spiel ein Ende. Das abschliessende Verdikt statuiert, was der Fall ist, zum Beispiel: X ist des Mordes schuldig. Man spricht ja im angelsächsischen Common Law auch von Fallrecht. „Der Fall ist..“, oder „Fakt ist..“ bedeutet immer auch einen Beschluss, den man akzeptiert, und der in diesem Sinne nicht mehr umzustossen ist (es gibt freilich Rekursmöglichkeiten).

Wir spielen viele solche agonalen Spiele, in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur, Alltag. Es gibt darin stets „schlagende“ Argumente, denen eine Trumpfrolle zukommt. Gewisse Argumente sind für das Spiel auch unumstösslich, und sie sind es primär, die Fakten begründen und etablieren. Ein mathematisches Beweisverfahren schafft mathematische Fakten. Wir können es nicht hintergehen, wenn wir Mathematik betreiben wollen. In den empirischen Disziplinen sind die Regeln weniger strikt und deshalb umstösslich. Es gibt ein ganzes Spektrum der Konsolidierung von Fakten, vom Augenzeugenbericht über die geschulte Beobachtung, das Interview mit Probanden, das ausgeklügelte Experiment, die Datenbasis statistischer Tests bis zur Computersimulation komplexer Vorgänge. Die Evidenz und damit der „Zwang“ der Fakten ist aufgrund der Verfahren nicht gleich robust und als entsprechend „hart“ bzw. „weich“ gelten sie.

Wir sprechen von der „normativen Macht des Faktischen“, von „Sachzwängen“. Diese Macht, die Fakten oder Sachen ausüben können, beruht nicht auf irgendeiner mysteriösen Kraft in ihnen, sondern darauf, dass wir gewisse Regeln und Normen als unumstösslich und „zwingend“ akzeptieren. Ich kann einer Regel folgen *wollen*. Es handelt sich also beim Zwang der Fakten, um es paradox zu formulieren, um die Freiheit, sich zu unterwerfen.

Daher kommt es auch, dass man Tatsachen oft mit der Festigkeit und Unumstösslichkeit von Dingen assoziiert. Ein Ding existiert ohne Sprache, es ist ein Vorkommnis in der physischen Welt; eine Tatsache ist ein Vorkommnis in der kulturellen Welt. Die Grammatik der Tatsache ist aber doppeldeutig. Das eine Mal betrachten wir sie wie ein Ding oder einen realen Prozess, das andere Mal wie eine sprachliche Äusserung oder eine soziale Praktik. Und dieser doppeldeutige Charakter beruht letztlich darauf, dass die Tatsache Bewohnerin zweier Welten ist und auch das Beste der beiden Welten beansprucht: nämlich wahr und fest (unumstösslich) zu sein.

Wir sprechen in diesem Sinn oft vom rohen Faktum – *factum brutum*. Das weckt die Vorstellung, es läge einfach so herum und man müsse es nur finden und auflesen. Tatsächlich entpuppt es sich bei näherem Hinsehen als gar nicht so „roh“. Betrachten wir das Beispiel „Auf dem Gipfel des Mount Everest liegen Schnee und Eis“. Wenn das nicht gerade ein Augenzeugenbericht ist, dann muss mir diese Tatsache über ein vertrauenswürdigen Medium zugänglich sein. Zudem ist in der einfachen Tatsachenaussage auch sehr viel historisches Hintergrundwissen sedimentiert. Das beginnt schon beim Namen. 1855 führten die Briten eine Triangulation Indiens durch und bei dieser Gelegenheit erhielt ein gewisser Berggipfel die Bezeichnung Peak XV. 1865 gab ihm die Royal Geographic Society offiziell den Namen „Mount Everest“, zu Ehren des Leiters der Vermessung Sir George Everest. Der Mount

Everest selbst erweist sich also nicht einfach als eine natürliche Entität Berg, sondern als eine geologisch-linguistisch-institutionelle Entität. Und nur weil unser Wissen über sie quasi zum impliziten Rumpf unserer Sprache und Kultur gehört, kann uns der Satz „Auf dem Gipfel des Mount Everest liegen Schnee und Eis“ wie ein rohes Faktum vorkommen. In diesem Sinne liesse sich Goethe abwandeln: Das Höchste wäre, zu begreifen, dass alles Faktische schon kulturell „gekocht“ ist.

Wenn nun aber Tatsachen nicht einfach den Felsengrund der Realität bilden, an dem wir unsere Meinungen auf ihre Wahrheit überprüfen, sondern etwas, das unsere Meinungen selber auch mitgestalten - wie können sie dann als neutrale Instanzen in einem agonalen Spiel fungieren? Gibt es nicht ebenso viele Tatsachenarten wie es solche Spiele gibt, von denen wir oben neun aufgelistet haben? Also können Tatsachen einen Meinungsstreit gar nicht entscheiden. Es gibt nicht nur einen Pluralismus der Meinungen, sondern auch einen Pluralismus der Tatsachen.

An diesem Punkt ist etwas dran, aber es ist wichtig zu erkennen, was genau. Bekanntlich haben in den letzten drei Dekaden postmoderne Denker - Soziologen, Historiker, Linguisten, Philosophen - viel gelehrte Sorgfalt darauf verwendet, die Grenze zwischen Tatsachen und Meinungen zu verwischen. Bei beiden handle es sich im Grunde um „soziale Konstruktionen“. Der Begriff wurde in den 1990er Jahren ähnlich inflationär verwendet wie sein Nachkomme, das „Postfaktische“, heute. Und beide erzeugen fast nur Konfusionen. Ich beschränke mich hier auf eine.

Sofern wir eine Tatsache als Element eines agonalen Spiels betrachten, ist sie trivialerweise „sozial konstruiert“. Das bedeutet nicht, dass sie dadurch weniger verlässlich, ja, eine Fiktion wäre. Im Gegenteil. Ist ein Haus nicht gerade deshalb robust, weil es gut konstruiert ist? Entscheidend ist das „Gute“ an der Konstruiertheit. Tatsachen stehen und fallen mit der Glaubwürdigkeit jener, die sie etablieren. Die Wissenschaft handelt wie die Finanzwirtschaft mit glaubwürdigen Produkten. Entzieht man diese Glaubwürdigkeit, bleibt kein Produkt übrig: keine stabile Währung bzw. keine robuste Faktenbasis. Tatsachen sind nicht nur ein unentbehrliches erkenntnistheoretisches Gut, sondern ebenso ein soziales. Wenn wir also sagen, es sei eine wissenschaftliche Tatsache, dass Klimaerwärmung anthropogene Ursachen habe oder kein Zusammenhang zwischen Impfen und Autismus bestehe, dann bedeutet dies implizite, dass wir einer Teilgruppe unserer Gesellschaft, den Klimaforschern bzw. Mikrobiologen, mehr vertrauen als Spindoktoren von US-Präsidenten oder Forschern im Dienst von Interessenverbänden.

Und hier kommen wir zum Kernpunkt. Die gesamte Ökologie des Wissens verändert sich. Wir leben nicht nur in einem Zeitalter des Multi-Kulturalismus, sondern auch des Multi-Expertismus. Und in dieser neuen Ökologie ist Wissenschaft einfach eine von vielen Wissensformen. Entsprechend „gleich-

gestellt“ werden wissenschaftliche Tatsachen behandelt. Wikipedia und Google geben jedem das Gefühl, Experte zu sein. Die Leichtigkeit, mit der man sich heute „sein“ Wissen holen kann, verleitet zum Fehlschluss, man könne auch nach eigenem Belieben sein Weltbild auf der Basis „seiner“ Fakten konstruieren. Die Redeweise von der Konstruiertheit der Tatsache verliert hier definitiv ihren unschuldigen Charakter und trägt zu dem bei, was in der Psychologie als „kognitive Verzerrung“ bekannt ist: Statt seine Meinung im Licht widersprechender Evidenz zu revidieren, „konstruiert“ man sich nun einfach die zur Meinung passende Evidenz. Nichts hält mehr an zum Konfabulieren als der Informationsüberfluss in den neuen Medien.

Wir geraten in ein offenkundiges Paradox. Um zu entscheiden, welchem Experten zu trauen ist, müssen wir auf weitere Experten rekurren, also auf sie vertrauen. Ich lande so letztlich beim Vertrauen in meine eigene Urteilsfähigkeit, und ich weiss gleichzeitig, dass ich dieser Urteilsfähigkeit ebenfalls kein absolutes Vertrauen schenken kann. Aus diesem Zirkel führt kein Ausweg. Wir berufen uns auf das eigene Urteil, ohne es hinreichend begründen zu können. Das bedeutet nicht, dass wir immer grundlos urteilen, sondern dass wir unser Urteil als „intrinsisch“ fehlbar, revidierbar, stets prüfbedürftig betrachten. Das ist jederzeit ein Wagnis, das Mut einfordert – jenen aufklärerischen Mut des „sapere aude“.

Es handelt sich um das Wagnis eines Seiltanzes zwischen unserem eigenen Urteil und dem Urteil anderer. Das Gleichgewicht ist heute, im sogenannt postfaktischen Zeitalter, arg gefährdet. Wem kann man noch trauen? Die Ironie ist nicht zu übersehen: Das postmoderne Denken war in aufklärerischer Zuversicht ausgezogen, die Voreingenommenheiten hinter den Fakten aufzudecken, und nun konstatiert man ernüchert, dass in Politik und Medien Voreingenommenheiten ziemlich unverblümt als Fakten ausgegeben werden. Fakt ist, was meiner Voreingenommenheit entspricht; was ihr nicht entspricht, ist nicht Fakt. Als riskant dabei erweist sich, dass zugleich das Vertrauen in die wissenschaftliche Vorgehensweise schwindet und nun Horden von selbsterklärten Experten in dieses Vertrauensvakuum einfallen, sich auf allen Gebieten niederlassend, von der Klimatologie bis zur Krebstherapie. Fatalerweise wird der potenzielle Nutzen von Fakten zur Lösung von Problemen irrelevant. Als sich zum Beispiel in den USA herausstellte, dass Impfen nicht mit Autismus korreliert ist, gab es trotzdem Leute, die argumentierten: Selbst wenn kein Zusammenhang zwischen Impfen und Autismus besteht, so ist es doch mein persönliches Recht, zu entscheiden, was gut ist für meine Kinder.

Zweifellos ist es ein Verdienst postmodernen Denkens, die „Gekochtheit“ – oder wie der Jargon sagt: die „Konstruiertheit“ – von Fakten in den Fokus gerückt zu haben. Aber etwas ist fatal schiefgelaufen. Die Tendenz besteht, im Überschwang des „Dekonstruierens“ alle Fakten zu Fetischen zu erklären. Einer der herausragenden postmodernen Denker, der französische Philosoph und Soziologe Bruno

Latour, musste vor gut zehn Jahren zerknirscht erkennen, dass die Einsicht in die Herstelltheit von Fakten ihm die „falsche Sorte Verbündeter als Freunde“ zugetragen habe: Lobbyisten, Spindoktoren, Ideologen, Bullshitter.

Ich spreche von der Antastbarkeit der Wahrheit, um sie zwischen der Unantastbarkeit des Dogmas und der Unverbindlichkeit des Bullshits zu positionieren. Das Dogma verbittet sich in seiner Leichenstarre das Infragestellen, Bullshit weiss in seiner Blödigkeit gar nicht mehr, was Infragestellen bedeutet. Beide verneinen, was ich als agonales Spiel der Wahrheits- oder Faktensuche bezeichnet habe. Gerade durch die Kultur des „Antastens“, des Infragestellens von Aussagen, erhalten wir das Szenario der Wahrheit am Leben, machen wir die Wahrheit geschmeidig, muskulös, streitbar: „agonal“.

Hier wird nun eigentlich nicht Wahrheit in ihrer erkenntnistheoretischen Funktion wichtig - in der Übereinstimmung von Behauptung und Tatsache -, sondern in ihrer moralischen Funktion - als *Wahrhaftigkeit*, in der Übereinstimmung des Behauptenden mit dem Behaupteten. Wir möchten wissen, ob das, was uns jemand erzählt, auch von ihm selbst für wahr gehalten wird. Und genau dies steht bei Fake News in Frage. Wir wissen nicht, ob sie überhaupt wahrhaft gemeint sind. Die Krise der Wahrheit ist also im Grunde eine Krise der Wahrhaftigkeit. Ob wahr oder falsch, jede Aussage unterliegt in den einschlägigen Medien dem Generalverdacht, nicht wahrhaft gemeint zu sein. Im Amerikanischen gibt es einen treffenden Ausdruck dafür: „truthy“ – nicht wahr, sondern „gefühl“ wahr.

Ein wichtiger soziokultureller Grund für die Erhaltung einer Kultur des „Antastens“ sollte dabei nicht ausser Acht gelassen werden: nämlich jener neue globale Aggregatzustand, den der amerikanische Ethnologe Clifford Geertz als „Welt in Stücken“ bezeichnet hat. Die Tendenz zur Plurikulturalität ersetzt Kultur im Singular durch Kultur im Plural und leitet dadurch eine Relativierung auf Sitten, Gebräuche und Traditionen von bestimmten Gemeinschaften oder Ethnien ein (was nicht zwingend Relativismus bedeutet). Gerade die postkoloniale Atmosphäre befeuert die Anerkennungskämpfe. Einer Welt in Stücken entspricht ein Wir in Stücken: ein Wir der Nation und Religion, der Klasse und Rasse, des Clans und Fanclubs, des Konzerns und der Partei, welche alle ihr Recht auf Welthaben anmelden.

Die Zersetzung der Wahrheit spiegelt diese Zerbröckelung der Welt in „Welten“. Mittlerweile gilt als Gemeinplatz, dass so ziemlich alle soziokulturellen Tatsachen, die wir einst naiv als gegeben hinnahmen, immer auch die Signatur jener Kultur und Gesellschaft tragen, in der sie vorkommen. Deshalb begegnen heute viele Philosophen dem klassischen Begriff der Wahrheit als Übereinstimmung von Weltbild und Welt mit berechtigtem Argwohn. Müssen wir daraus den Schluss ziehen, dass *die* Welt abgeschafft ist? Oder anders gefragt: Was setzen wir mit dem Szenario der Wahrheit eigentlich aufs Spiel?

Ich versuche mich zum Schluss an einer knappen Antwort. Ein Konzept wie Wahrheit ist der Rettungsversuch für eine Art „Jenseits“ der Weltbilder, nennen wir dieses Jenseits nun Welt, Wirklichkeit, Fakten oder wie auch immer. Es bedeutet, anders gesagt, sich nicht zu bescheiden mit einem faulen Laissez-Faire-Angebot von Weltbildern. Das Szenario der Wahrheit funktioniert nur in einer gemeinsamen Welt, in einer Gemeinschaft von Menschen, die sich gewissen regulierenden universellen Ideen und Massstäben verpflichtet fühlen. Ein solcher Massstab ist die „Angleichung von Denken und Sache“. Sie bedeutet einfach, das Geschäft des Beweises, des Belegs, der Nachforschung, der Überprüfung, nicht zuletzt des eigenen Augenscheins dann aufzunehmen, wenn uns daran gelegen ist, zu sagen „So sind die Dinge, Punkt“, ohne philosophische Präntention. Das Geschäft ist oft schwierig, langweilig, riskant, vielleicht lebensgefährlich. Aber nur so bewahren wir uns eine Welt, die nicht in ihrem Innersten von Pressekonferenzen und Talkshows zusammengehalten wird. Eine Welt, in der es Sachen gibt - Sachen zumal, die aufzudecken uns wichtig, und die zu verschweigen verderbt ist. Wer dies als moribunden Realismus oder müden Moralismus zu belächeln neigt, sei immerhin angefragt: Ist es denn ausgeschlossen, dass zwischen Menschen aller Kulturen versteckte Affinitäten schlummern, die ihrer Entdeckung nur harren? Zum Beispiel der Überdruß an Bullshit.

Kurz, es gibt mindestens zwei Grundtypen von „Wir“: Ein „Wir“ der Lebensformen, Traditionen, Sitten und Bräuche und ein „Wir“, das sich aus diesen Verstrickungen immer wieder zu lösen sucht: ein provinzielles und ein universelles. Keines ersetzt das andere. Beide sind sie letztlich unversöhnlich und dennoch unentbehrlich für die Bereicherung unseres Lebens und Zusammenlebens. Wenn es zum Charakter des Humanen gehört, dass es sich in einer Vielzahl von Kulturen diversifiziert, dann gesellt sich dazu aber auch Kultur in der Einzahl, im Sinne einer von möglichst vielen Menschen geteilten Zivilisiertheit, der das Wörtchen „wahr“ etwas bedeutet.

Wahrheit bringt daher einfach das nicht endende „zivilisierte“ Bestreben zum Ausdruck, eine möglichst umfassende Wir-Perspektive geltend zu machen, die uns gestattet, von der *einen* Welt zu reden. Kein partikuläres „Wir“ – weder ein politisches, religiöses noch wissenschaftliches - kann sich dieses Recht herausnehmen. Die Welt ist grösser als jeder Wir-Horizont. Wahrheit gibt dadurch ihren insgeheim subversiven Gestus zu erkennen, vor allem in Zeiten, wo Fake News und Bullshit sie nachgerade in Partisanenstellung abzudrängen drohen. Das ist ja vielleicht gar nicht die schlechteste Verteidigungsposition. Auf jeden Fall ist sie nötig. Denn wohin der Blick auch fällt: mediale Augiasställe, zum Ersticken voll.



Eduard Kaeser

Geboren 1948 in Bern. Studium der theoretischen Physik, anschliessend der Wissenschaftsgeschichte und Philosophie an der Universität Bern. Promotion in Philosophie. Bis 2012 Gymnasiallehrer für Physik und Mathematik. Seit der Pension als Publizist und Referent tätig über Themen zwischen Wissenschaft und Philosophie. In neuerer Zeit konzentriert sich das Interesse auf das Thema der Anthropologie im Zeitalter des Künstlichen.

Bücher

Die Welträtsel sind nicht gelöst, Die Graue Edition, Zug (2017)

Artfremde Subjekte, Schwabe Verlag Basel (2015)

Trost der Langeweile, Rüegger Verlag Zürich (2014)

Multikulturalismus revisited, Schwabe Verlag Basel (2012),

Kopf und Hand. Von der Unteilbarkeit des Menschen, Manuscriptum Verlag Leipzig (2011).

Pop Science, Schwabe Verlag Basel (2009)

Der Körper im Zeitalter seiner Entbehrlichkeit, Passagenverlag Wien (2008)

Siehe auch <http://kaeser-technotopia.blogspot.ch>

Teil 2: »Die Wahrheit wird euch befreien« (Joh 8,32)

Botschaft von Papst Franziskus zum Welttag der Sozialen Kommunikationsmittel

Liebe Brüder und Schwestern,

im Plan Gottes ist die Kommunikation eine wesentliche Art und Weise, Gemeinschaft zu leben. Der Mensch, Abbild und Ebenbild des Schöpfers, hat die Fähigkeit, das Wahre, das Gute und das Schöne zum Ausdruck zu bringen und es mit den anderen zu teilen. Er hat die Fähigkeit, von seiner Erfahrung und von der Welt zu erzählen, und so die Grundlagen für das Gedächtnis und das Verständnis der Ereignisse zu schaffen. Wenn sich der Mensch aber von Hochmut und Egoismus leiten lässt, kann es passieren, dass er seine Kommunikationsgabe auf eine entstellte Weise nutzt, wie schon die biblischen Erzählungen von Kain und Abel oder vom Turm zu Babel zeigen (vgl. *Gen 4,1-16; 11,1-9*). Diese Entstellung kommt in einer Verdrehung der Wahrheit auf individueller wie auch kollektiver Ebene zum Ausdruck. Dabei wird die Kommunikation doch erst in der Treue zur Logik Gottes zum Raum, in dem die eigene Verantwortung für die Wahrheitssuche und den Aufbau des Guten zum Ausdruck kommt! In einem zusehends von Schnelligkeit geprägten und in ein digitales System eingebetteten Kommunikationskontext, können wir heute das Phänomen der „Falschmeldungen“ beobachten, der sogenannten *Fake News*: ein Phänomen, das nachdenklich stimmt und mich dazu veranlasst hat, diese Botschaft dem Thema der Wahrheit zu widmen, wie es meine Vorgänger seit Paul VI. schon mehrere Male getan haben (vgl. *Botschaft 1972: Die sozialen Kommunikationsmittel im Dienst der Wahrheit*). So möchte ich einen Beitrag zu unserer gemeinsamen Verpflichtung bringen, der Verbreitung von Falschmeldungen zuvorzukommen, den Wert des Journalistenberufes neu zu entdecken und uns wieder auf die persönliche Verantwortung zu besinnen, die ein jeder von uns bei der Mitteilung der Wahrheit trägt.

1. Was ist an „Falschmeldungen“ falsch?

Fake News ist ein umstrittener, vieldiskutierter Begriff. Normalerweise ist damit die im Internet oder in den traditionellen Medien verbreitete Desinformation gemeint: gegenstandslose Nachrichten also, die sich auf inexistenten oder verzerrten Daten stützen und darauf abzielen, den Adressaten zu täuschen, wenn nicht gar zu manipulieren. Die Verbreitung solcher Nachrichten kann gezielt erfolgen, um politische Entscheidungen zu beeinflussen oder Vorteile für wirtschaftliche Einnahmen zu erlangen.

Die Wirksamkeit der *Fake News* liegt vor allem in ihrer *mimetischen Natur*, in ihrer Fähigkeit der Nachahmung also, um glaubhaft zu erscheinen. Darüber hinaus sind solche Meldungen, die zwar falsch, aber plausibel sind, verfänglich: indem sie sich Stereotype und Vorurteile zunutze machen, die in einem bestimmten sozialen Gefüge vorherrschen, ist es ihnen nämlich ein Leichtes, die Aufmerksamkeit ihrer Zielgruppen auf sich zu lenken und Gefühle anzusprechen, die schnell und unmittelbar ausgelöst werden können: Angst, Verachtung, Wut und Frustration. Die Verbreitung solcher Meldungen erfolgt durch manipulative Nutzung der sozialen Netzwerke und dank deren spezifischer Funktionsweise: so erhalten auch Inhalte, die eigentlich jeder Grundlage entbehren, eine so große Sichtbarkeit, dass der Schaden selbst dann nur schwer eingedämmt werden kann, wenn von maßgeblicher Seite eine Richtigstellung erfolgt.

Die Schwierigkeit, *Fake News* aufzudecken und auszumerzen, hat auch mit dem Umstand zu tun, dass die Interaktion der Personen oft innerhalb homogener digitaler Räume erfolgt, zu denen divergierende Meinungen oder Blickwinkel nicht durchdringen können. Diese *Logik der Desinformation* führt also nicht nur dazu, dass es zu keiner gesunden Auseinandersetzung mit anderen Informationsquellen kommt, welche Vorurteile in Frage stellen und einen konstruktiven Dialog entstehen lassen könnte, sondern dass man sogar riskiert, sich zum unfreiwilligen Verbreiter parteiischer Meinungen zu machen, die jeder Grundlage entbehren. Das Drama der Desinformation ist die Diskreditierung des anderen, seine Stilisierung zum Feindbild bis hin zu einer Dämonisierung, die Konflikte schüren kann. Falschmeldungen gehen also mit intoleranten und zugleich reizbaren Haltungen einher und führen nur zur Gefahr, dass Arroganz und Hass eine immer weitere Verbreitung finden. Denn das ist es, wozu die Falschheit letztlich führt.

2. Wie erkennt man Fake News?

Niemand von uns kann sich der Verantwortung entziehen, solchen Unwahrheiten entgegenzutreten. Das ist kein leichtes Unterfangen, da sich die Desinformation oft auf sehr gemischte Inhalte stützt, die gewollt evasiv und unterschwellig irreführend sind, und sich mitunter raffinierter Mechanismen bedienen. Lobenswert sind daher Bildungsinitiativen, die lehren, wie man den Kommunikationskontext einordnen und beurteilen kann, ohne sich dabei zum ungewollten Verbreiter von Desinformation zu machen, sondern diese stattdessen aufdeckt. Lobenswert sind ebenso institutionelle und rechtliche Initiativen, die die Eindämmung dieses Phänomens durch entsprechende normative Maßnahmen vorantreiben, wie auch das Bestreben seitens der Technologie- und Medienunternehmen, mit Hilfe neuer Kriterien nachzuweisen, wer sich hinter den Millionen von digitalen Profilen versteckt.

Der Schutz vor den Mechanismen der Desinformation und das Erkennen derselben macht jedoch auch eine sorgfältige Unterscheidung erforderlich. Es geht hier nämlich darum, das aufzudecken, was man als die „Logik der Schlange“ bezeichnen könnte, die sich überall verstecken und jederzeit zubeißen kann. Es handelt sich um die Strategie der »schlauhen Schlange«, von der das *Buch Genesis* spricht und die sich an den Anfängen der Menschheit zum Urheber der ersten „Fake News“ (vgl. *Gen 3,1-15*) gemacht hat. Die tragische Konsequenz war der Sündenfall, der dann den ersten Brudermord zur Folge hatte (vgl. *Gen 4*) und zahllose andere Formen des Bösen gegen Gott, den Nächsten, die Gesellschaft und die Schöpfung. Die Strategie dieses gerissenen »Vaters der Lüge« (*Joh 8,44*) ist nichts anderes als eben die *Mimesis*: eine gefährliche Verführung, die sich mit vielversprechenden, aber unwahren Argumenten ins Herz des Menschen schleicht. So wird im Bericht vom Sündenfall ja auch erzählt, wie sich der Verführer der Frau nähert und vorgibt, ein Freund zu sein und ihr Wohl am Herzen zu haben. Das Gespräch mit ihr beginnt er mit einer Aussage, die zwar wahr ist, aber doch nur zum Teil: »Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?« (*Gen 3,1*). In Wahrheit hatte Gott dem Adam aber nicht gesagt, dass er von *keinem Baum* essen dürfe, sondern *nur von einem nicht*: »Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen« (*Gen 2,17*). Das stellt die Frau der Schlange gegenüber zwar richtig, auf ihre Provokation geht sie aber dennoch ein: »Nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben!« (*Gen 3,3*). Diese Antwort hat einen legalistischen, pessimistischen Beigeschmack: Nachdem die Frau dem Fälscher Glauben geschenkt hat, lässt sie sich von seiner Darlegung der Fakten anziehen und wird in die Irre geführt. So schenkt sie ihm zunächst Aufmerksamkeit, als er ihr versichert: »Nein, ihr werdet nicht sterben!« (*Gen 3,4*). Danach erhält die Dekonstruktion des Verführers einen glaubhaften Anstrich: »Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse« (*Gen 3,5*). Und so wird die väterliche Ermahnung Gottes, die das Gute zum Ziel hatte, am Ende diskreditiert, um der verlockenden Versuchung des Feindes nachgeben zu können: »Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und begehrenswert war ...« (*Gen 3,6*). Diese biblische Erzählung lässt uns also eine Tatsache erkennen, die für unser Thema wesentlich ist: keine Desinformation ist harmlos. Im Gegenteil: dem zu vertrauen, was falsch ist, hat unheilvolle Folgen. Schon eine scheinbar leichte Verdrehung der Wahrheit kann gefährliche Auswirkungen haben.

Was hier ins Spiel kommt, ist nämlich unsere Gier. *Fake News* verbreiten sich oft rasend schnell, wie ein Virus, der nur schwer eingedämmt werden kann. Und der Grund dafür liegt nicht so sehr in der für die sozialen Netzwerke typischen Logik der Weitergabe, sondern eher in der unersättlichen Gier, von der sich der Mensch nur allzu leicht beherrschen lässt. Die wahre Wurzel der wirtschaftlichen und opportunistischen Hintergründe der Desinformation ist unser Hunger nach Macht und Besitz, unsere Vergnügungssucht – eine Gier, die uns letztlich auf einen Schwindel hereinfallen lässt, der noch viel

tragischer ist als jede seiner Ausdrucksformen: den Schwindel des Bösen, der sich von Falschheit zu Falschheit seinen Weg bahnt in unser Herz und es seiner Freiheit beraubt. Und das ist auch der Grund, warum Erziehung zur Wahrheit Erziehung zur Unterscheidung bedeutet: Erziehung dazu, das Verlangen und die Neigungen, die uns bewegen, einordnen und abwägen zu lernen, damit es uns nie an Gutem fehlen möge, sodass wir dann auf die erstbeste Versuchung hereinfliegen.

3. »Die Wahrheit wird euch befreien« (Joh 8,32)

Durch die ständige Verunreinigung mit einer irreführenden Sprache wird die Innerlichkeit des Menschen letztendlich verdunkelt. Dostojewski hat hierzu etwas Bemerkenswertes geschrieben: »Wer sich selbst belügt und an seine eigene Lüge glaubt, der kann zuletzt keine Wahrheit mehr unterscheiden, weder in sich noch um sich herum; er achtet schließlich weder sich selbst noch andere. Wer aber niemand achtet, hört auch auf zu lieben und ergibt sich den Leidenschaften und rohen Genüssen, um sich auch ohne Liebe zu beschäftigen und zu zerstreuen. Er sinkt unweigerlich auf die Stufe des Viehs hinab, und all das, weil er sich und die Menschen unaufhörlich belogen hat« (*Die Brüder Karamasow*, II, 2).

Was also tun? Das radikalste Mittel gegen den Virus der Falschheit ist es, sich von der Wahrheit reinigen zu lassen. Aus christlicher Sicht ist die Wahrheit nicht nur eine begriffliche Realität, die das Urteil über die Dinge betrifft und sie als wahr oder falsch definiert. Bei der Wahrheit geht es nicht nur darum, verborgene Dinge ans Licht zu bringen, „die Realität zu enthüllen“, wie der altgriechische Begriff für die Wahrheit nahelegt: *aletheia* (von *a-lethès*, das „Unverborgene“). Wahrheit hat mit dem ganzen Leben zu tun. In der Bibel hat sie auch die Bedeutung von Stütze, Beständigkeit, Zuversicht, worauf schon die Wurzel *‘aman* schließen lässt, von der sich auch das liturgische *Amen* herleitet. Die Wahrheit ist das, worauf man sich stützen kann, um nicht zu fallen. In diesem relationalen Sinn ist das einzig Zuverlässige und Vertrauenswürdige; das einzige, worauf wir zählen können; das einzig „Wahre“ der lebendige Gott. So kann Jesus ja auch sagen: »*Ich bin die Wahrheit*« (*Joh 14,6*). Der Mensch entdeckt nun die Wahrheit immer wieder neu, wenn er sie in sich selbst als Treue und Zuverlässigkeit dessen, der ihn liebt, erfährt. Das allein befreit den Menschen: »Die Wahrheit wird euch befreien« (*Joh 8,32*).

Befreiung von der Falschheit und Suche nach Beziehung: das sind die zwei Elemente, die nicht fehlen dürfen, wenn unsere Worte, unsere Gesten wahr, authentisch und glaubwürdig sein sollen. Wenn wir die Wahrheit erkennen wollen, müssen wir zwischen dem unterscheiden, was der Gemeinschaft und dem Guten zuträglich ist, und dem, was dagegen dazu neigt zu isolieren, zu spalten, Gegensätze zu schüren. Die Wahrheit erlangt man also nicht, wenn man sie als etwas auferlegt, das fremd und unpersönlich ist; sie entspringt vielmehr den freien Beziehungen zwischen den Personen, im gegen-

seitigen Zuhören. Zudem muss die Wahrheit immer wieder neu aufgespürt werden, weil sich überall etwas Falsches einschleichen kann, auch wenn man Dinge sagt, die wahr sind. So mag eine schlüssige Argumentation zwar auf unleugbare Fakten gestützt sein – wird sie aber dazu genutzt, den anderen zu verletzen, ihn in den Augen Dritter abzuwerten, dann wohnt ihr nicht die Wahrheit inne, wie richtig diese Argumentation auch erscheinen mag. Die Wahrheit der Aussagen erkennt man an ihren Früchten: daran also, ob sie Polemik, Spaltung und Resignation auslösen – oder eine gewissenhafte und reife Diskussion, einen konstruktiven Dialog und ein fruchtbares Schaffen.

4. Der Friede liegt in der wahren Nachricht

Das beste Mittel gegen die Falschheit sind nicht die Strategien, sondern die Personen: Personen, die frei von Begierde sind und daher die Bereitschaft haben, zuzuhören und die Wahrheit durch die Mühe eines ehrlichen Dialogs zutage treten lassen. Personen, die – vom Guten angezogen – bereit sind, die Sprache verantwortungsvoll zu gebrauchen. Wenn der Ausweg aus der Verbreitung von Desinformation also die Verantwortung ist, dann sind hier vor allem jene auf den Plan gerufen, denen die Verantwortung beim Informieren schon von Berufs wegen auferlegt ist: die Journalisten, die die *Hüter der Nachrichten* sind. In der Welt von heute übt der Journalist nicht nur einen Beruf aus: er hat eine Mission. Trotz der Kurzlebigkeit der Nachrichten und im Strudel der Sensationspresse darf er nie vergessen, dass im Zentrum der Nachricht *der Mensch* steht – und nicht, wie schnell eine Nachricht verbreitet wird und welche Wirkung sie auf das *Publikum* hat. Informieren hat mit „formen“ zu tun, betrifft das Leben der Menschen. Das ist auch der Grund, warum die Sorgfalt bei den Quellen und der Schutz der Kommunikation eigenständige Prozesse sind, die wirklich zur Entwicklung des Guten beitragen, Vertrauen schaffen und Wege der Gemeinschaft und des Friedens erschließen.

Ich möchte daher alle dazu einladen, einen *Journalismus für den Frieden* voranzutreiben, womit ich nicht einen Journalismus meine, dem es nur um „Schönfärberei“ geht, der das Vorhandensein schwerwiegender Probleme leugnet und einen süßlichen Tonfall annimmt. Nein, ich meine einen Journalismus, der sich nicht verstellt; der der Unwahrheit, der Effekthascherei und dem prahlerischen Reden den Kampf ansagt; ein Journalismus, der *von* Menschen und *für* Menschen gemacht ist; der sich als ein Dienst versteht, der allen Menschen zugutekommt, vor allem jenen – und das ist in unserer heutigen Welt der Großteil –, die keine Stimme haben; ein Journalismus, dem es nicht nur darum geht, Nachrichten so schnell und lukrativ wie möglich „an den Mann zu bringen“, sondern der die tatsächlichen Ursachen der Konflikte zu erforschen sucht, um ihre Wurzeln verstehen und durch die Anregung guter Handlungsweisen überwinden zu können; ein Journalismus, der sich nicht vom Strudel der Sensationsgier und der verbalen Gewalt mitreißen lässt, sondern lieber nach alternativen Lösungen sucht.

Lassen wir uns also von einem Gebet im Geiste des heiligen Franziskus inspirieren und wenden wir uns an Den, der die Wahrheit selbst ist:

Herr, mache uns zum Werkzeug deines Friedens.

Lass uns das Böse erkennen, das sich in eine Kommunikation einschleicht, die nicht Gemeinschaft schafft.

Gib, dass wir das Gift aus unseren Urteilen zu entfernen wissen.

Hilf uns, von den anderen als Brüder und Schwestern zu sprechen.

Du bist treu und unseres Vertrauens würdig; gib, dass unsere Worte Samen des Guten für die Welt sein mögen:

wo Lärm ist, lass uns zuhören;

wo Verwirrung herrscht, lass uns Harmonie verbreiten;

wo Zweideutigkeit ist, lass uns Klarheit bringen;

wo es Ausschließung gibt, lass uns Miteinander schaffen;

wo Sensationssucht herrscht, lass uns Mäßigung wählen;

wo Oberflächlichkeit ist, lass uns wahre Fragen stellen;

wo es Vorurteile gibt, lass uns Vertrauen verbreiten;

wo Aggressivität herrscht, lass uns Respekt bringen;

wo es Falschheit gibt, lass uns Wahrheit schenken.

Amen.

© Copyright - Libreria Editrice Vaticana

Genehmigt von der Schweizer Bischofskonferenz

Zu Papst Franziskus

Papst Franziskus (lateinisch Franciscus PP.; bürgerlicher Name Jorge Mario Bergoglio, geboren 17. Dezember 1936 in Buenos Aires, Argentinien), ist seit dem 13. März 2013 der 266. Bischof von Rom und damit Papst, Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche und Souverän des Vatikanstaats. Als



Argentinier ist Franziskus der erste gebürtige Nichteuropäer im Papstamt seit über 1200 Jahren. Zudem ist er der erste Papst, der dem Orden der Jesuiten angehört. 1969 wurde er Priester, 1998 Erzbischof von Buenos Aires und 2001 Kardinal.

Am 19. März 2016, um 12 Uhr wurde sein Instagram-Konto freigeschaltet, das nach einer halben Stunde bereits rund 20'000 Abonnenten zählte. Das Bild zeigt ihn beim Einschreiben auf

der Website zum Welt-Jugend-Tag 2018, was umgehend über 200 Tsd. Likes generierte. Auch auf Twitter postet er regelmässig Beiträge (aktuell 1541 Tweets und 632 Tsd. Follower auf dem deutschsprachigen Account) und kommuniziert in acht Sprachen. Die Praxisnähe zu seiner hier veröffentlichten Medienbotschaft ist Papst Franziskus jedenfalls nicht abzuspüren.

Im übrigen verweisen wir gerne ergänzend auf die kritische Würdigung seiner Enzyklika »Laudato si«, die Peter Ruch, Vorstandsmitglied Verein Gesellschaft und Kirche wohin? und Stiftungsrat Freiheit & Verantwortung, unter dem Titel „Wahrheiten und Verkürzungen aus dem Vatikan“ verfasste (vgl. Schrift Nr. 14 der Stiftung Freiheit & Verantwortung).

Schrift Nr. 22 | Mitgliederbrief Nr. 262

Herausgeber

Stiftung **Freiheit**
& **Verantwortung**

Geschäftsstelle
Zeughausstrasse 14 B
8853 Lachen
Telefon 055 442 05 15
E-Mail info@fuv.ch
Internet www.fuv.ch



Verein Gesellschaft und Kirche wohin?
Zeughausstrasse 14 B
8853 Lachen
Telefon 055 442 70 78
E-Mail info@gekiwo.ch
Internet www.gekiwo.ch

Mitherausgeber

PRO  **LIBERTATE**

Schweizerische Vereinigung
für Freiheit, Demokratie
und Menschenwürde
3052 Zollikofen
Telefon 031 332 57 84
Internet www.prolibertate.ch

Redaktion & Layout

lic. phil. Josef F. Kümín

Druck

Coloroffset, 3012 Bern

Auflage

8'500 Exemplare

Unterstützung und Gönnerbeiträge

Nutzen Sie unsere Dienstleistungen, unterstützen Sie unsere Ziele und werden Sie Gönner der Stiftung. Melden Sie sich bei der Geschäftsstelle für Ihre Anliegen oder benutzen Sie unser Spendenkonto 50582.24 bei der Raiffeisenbank Kriens (IBAN CH13 8116 5000 0050 5822 4).

Unterstützen Sie unsere Organisationen mit Ihrem Mitmachen oder Ihrer Spende!

VEREIN GESELLSCHAFT UND KIRCHE WOHNIN?

- mit der Platin-Mitgliedschaft (Beitrag 3'000 Fr.)
- mit der Gold-Mitgliedschaft (Beitrag 500 Fr.)
- mit der Silber-Mitgliedschaft (Beitrag 250 Fr.)
- als Mitglied (Beitrag 40 Fr. Ehepaar 60 Fr.)
- als juristische Person / Firma (Beitrag 200 Fr.)
- als Gönner / Sympathisant (Beitrag nach Ermessen)

STIFTUNG FREIHEIT & VERANTWORTUNG

- als Gönner (Beitrag ab 50 Fr.)
- als Sympathisant (Beitrag nach Ermessen)

PRO LIBERTATE

- als Mitglied (Beitrag 40 Fr. Ehepaar 60 Fr.)
- als Gönner (Beitrag 100 Fr.)
- als Sympathisant (Beitrag nach Ermessen)

BROSCHÜREN UND BÜCHER ZUM BESTELLEN:

Bitte senden Sie mir (Alle Preise verstehen sich exkl. Porto und Versandkosten)

- Expl. **Wahrheit in den Medien.** Von Eduard Käser und Papst Franziskus. Broschüre F&V. Preis 5 Fr.
- Expl. **Wahrheiten und Verkürzungen aus dem Vatikan.** Von Peter Ruch. Broschüre F&V. Preis 7 Fr.
- Expl. **Oekumen. Betrachtungen zum Klausengebet.** Von G. Locher u. K. Koch. Broschüre F&V. Preis 5 Fr.
- Expl. **Testamente.** Von Dr. iur. Alexander Wili. Broschüre Stiftung F&V. Preis 5 Fr.
- Expl. **Sonderfälle Schweiz.** Von Allan Guggenbühl. Broschüre Stiftung F&V. Preis 5 Fr.
- Expl. **Waren unsere Vorfahren gescheiter als wir?** Von Allan Guggenbühl. Broschüre F&V. Preis 7 Fr.
- Expl. **Die Schweiz im 21. Jahrhundert.** Von Franz Muheim. Spezialpreis Stiftung F&V: 10 Fr. (statt 32.90 Fr.)
- Expl. **Rahmenabkommen Schweiz – EU?** von Carlo Jagmetti. Broschüre Stiftung F&V. Preis 5 Fr.
- Expl. **Geschichte der Schweiz: Mythen und Fakten.** Von Robert Nef. Broschüre Stiftung F&V. Preis 7 Fr.
- Expl. **Wie sich die Schweiz rettete 1939 - 45.** Von Joseph Mächler. Spezialpreis Pro Libertate: 49 Fr. (statt 79 Fr.)
- Expl. **Erlebter Aktivdienst 1939 - 1945.** Pro Libertate. Preis 29 Fr.
- Expl. **Ernst R. Borer.** Von Sara Arnold-Korf. Spezialpreis Stiftung F&V: 25 Fr. (statt 35 Fr.)
- Expl. **Freier Fels in brauner Brandung.** Spezialpreis Pro Libertate: 29 Fr. (statt 39 Fr.)
- Expl. **Die Gotteskrieger - die unterschätzte Bedrohung.** Von Dr. Léon S. Gaucher. Preis 8 Fr.
- Expl. **Operationsziel Schweiz.** Div. Autoren. Spezialpreis Pro Libertate: 29 Fr. (statt 39 Fr.)
- Expl. **Welcher Islam passt zur Schweiz?** Referat Saïda Keller-Messahli. Broschüre F&V. Preis 5 Fr.
- Expl. **Christen u. Muslime in einer Demokratie. Geht das?** Spezialpreis Pro Libertate: 24 Fr. (statt 30 Fr.)

Vorname, Name:

Adresse:

PLZ, Ort:

Telefon oder E-Mail:

Datum:

Unterschrift:



A

Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare

Geschäftsantwortsendung Invio commerciale-risposta
Envoi commercial-réponse



Stiftung **Freiheit**
& **Verantwortung**

Geschäftsstelle

Zeughausstrasse 14 B

8853 Lachen